

REINHARD BERNBECK, *Materielle Spuren des nationalsozialistischen Terrors: Zu einer Archäologie der Zeitgeschichte*. Transkript Historie 115. Transkript Verlag, Bielefeld 2017, 520 Seiten, 33 Schwarzweiß- und 33 Farbabbildungen, 8 Tabellen, Hardcover, ISBN 978-3-8376-3967-4.

Zeitgeschichtliche Archäologie an Orten des nationalsozialistischen Terrors wird seit rund dreißig Jahren betrieben. In der Geschichtswissenschaft setzte eine intensive Erforschung der NS-Zeit etwas früher (wieder) ein, nicht zuletzt im Zusammenhang mit zeitgenössischen allgemeinen gesellschaftlichen bzw. politischen Debatten. Es sind inzwischen zahlreiche Ausgrabungen etwa in ehemaligen Vernichtungslagern, Konzentrationslagern, Zwangsarbeiterlagern, Kriegsgefangenenlagern und anderen Internierungslagern durchgeführt worden.¹ Diese Aktivitäten finden oft ein großes öffentliches Interesse, wie zuletzt die Ausgrabungen im Vernichtungslager Sobibór (heute Polen), als dort die Überreste der Gaskammern wieder freigelegt und persönliche Gegenstände, die man mit bestimmten Opfern in Verbindung bringen konnte, entdeckt wurden.² Im Mittelpunkt all dieser Untersuchungen steht nicht nur das Freilegen von Baracken und Funktionsgebäuden, das Auffinden zahlloser Gegenstände, die entweder mit den Häftlingen, den Tätern oder den Lagereinrichtungen in Verbindung zu bringen sind, sondern auch das Inbezugsetzen und Analysieren der materiellen Relikte in Hinblick auf die Gewalttaten an den Häftlingen und die Leiden der Opfer. Immer häufiger werden zudem die Funde in Ausstellungen präsentiert und in der Gedenkstättenarbeit für die Vermittlung von nationalsozialistischen Terror- und Vernichtungsstrukturen präsentiert, aber auch als Beispiele für Überlebensstrategien der Häftlinge verwendet.

Die Zahl der überblicksartigen Zeitschriftenartikel im internationalen Kontext, in denen die Ausgrabungen der Fachwelt bekannt gemacht werden, ist inzwischen kaum noch zu überblicken. Es gibt zudem einige (nicht

ganz einfach zugängliche) Abschlussarbeiten,³ in denen die materiellen Hinterlassenschaften gemeinsam mit Zeitzeug*innenberichten, schriftlichen und bildlichen Quellen mehr oder weniger umfassend aufgearbeitet werden. Auf etlichen Tagungen im Spannungsfeld zwischen Archäologie, Geschichte und Gedenkstätten wurden spezifische Themen diskutiert und publiziert.⁴ Hinzu kommen weitere Sammelbände, in denen etwa bestimmte Lager und Lagertypen oder auch Internierungslager insgesamt thematisiert werden;⁵ zu nennen sind auch allgemeine Überblicksdarstellungen über eine Archäologie des gesamten (langen) 20. Jahrhunderts⁶ oder Abhandlungen über den 1. Weltkrieg,⁷ den 2. Weltkrieg bzw. den nationalsozialistischen Terror und andere Verbrechen der Zeit,⁸ den Kalten Krieg⁹ oder andere Orte und Räume von Konflikten¹⁰.

Hier reiht sich nun das Buch von Reinhard Bernbeck ein. In Kooperation mit dem Landesdenkmalamt Berlin führte er 2012 bis 2014 Ausgrabungen auf dem ehemaligen Flugfeld Berlin-Tempelhof durch. Dort bestand schon 1933 ein Gestapogefängnis im sogenannten Columbiahaus, bzw. existierte an dieser Stelle zwischen 1934 und 1936 ein Konzentrationslager, welches zu den sogenannten frühen Konzentrationslagern zählt und 1938 abgerissen wurde. Ab Mai 1940 waren auf dem Gelände Zwangsarbeiter interniert, die beim Bau von Kriegsflugzeugen eingesetzt wurden. Durch die Ausgrabungen unter Leitung von Bernbeck konnten Relikte beider Lager aufgedeckt werden. Damit wird in der Einleitung auch schon ein zentrales Anliegen formuliert:

3 STENSAGER 2007. – MÜLLER 2010. – O'BRIAN 2011. – MYERS 2013. – YOUNG 2013. – SEITSONEN 2018.

4 MORSCH, PERZ 2012. – KERSTING et al. 2016.

5 KOŁA 2000. – MYERS, MOSHENSKA 2011. – STURDY-COLLS 2015. – MYTUM, CARR 2016.

6 NEYLAND 2011. – SCHOFIELD 2009. – SAUNDERS 2012. – HEBERT et al. 2013. – THEUNE 2016. – THEUNE 2018.

7 SAUNDERS 2004. – SAUNDERS 2007. – WILSON 2011. – HOLYOAK, STAMPER 2013.

8 KOŁA, SZILING 2011. – MOSHENSKA 2012. – MCKINNON, CARRELL 2015. – STURDY-COLLS 2015. – CARR, THEUNE, JASINSKI 2018.

9 SCHOFIELD, COCROFT 2007. – MCWILLIAMS 2013. – HANSEN 2016.

10 SCHOFIELD 2005. – LONG, REEVES 2009. – O'BRIAN 2011. – BOLIN 2012. – GONZÁLEZ-RUIBAL 2012. – GONZÁLEZ-RUIBAL 2014. – GODSON, BRÜCK 2015.

1 Archäologische Untersuchungen an Orten des nationalsozialistischen Terrors und deren zumindest zusammenfassende Präsentation in Fachzeitschriften haben in den letzten Jahren immens zugenommen, sie sind kaum noch zu überblicken. Für bestimmte Aspekte werden im Folgenden einige (sicherlich nicht vollständige) Referenzen angegeben.

2 Über die Auffindung der Gaskammern 2014 ist in vielen Medien berichtet worden, siehe SCHUTE 2018. – DARIUSZ 2016. – Siehe zudem: <http://www.sobibor-memorial.eu/en> (letzter Zugriff 8.4.2019). – <https://www.yadvashem.org/research/research-projects/sobibor-excavations.html> (letzter Zugriff 8.4.2019).

verschüttete Orte nationalsozialistischer Verbrechen aufzudecken. In diesem Zusammenhang ist es Bernbeck wichtig, den Erkenntnisgewinn durch archäologische Evidenzen herauszuarbeiten. Er tritt deutlich für das Imaginieren der eigentlich unvorstellbaren Bedingungen in den Internierungslagern ein und propagiert eine dialektische Herangehensweise, um auch eine Mehrdeutigkeit der Erkenntnisse zu problematisieren.

Die vorliegende Publikation ist nun keine umfassende Darstellung und Auswertung der Ausgrabungen auf dem Flugfeld in Tempelhof, auch wenn sehr viele Aspekte, Funde und Befunde der Untersuchungen als Fallbeispiele präsentiert und ausführlich diskutiert werden. Vielmehr handelt es sich um eine Untersuchung, die Archäologie und Forschungen zum nationalsozialistischen Terror umfasst, wobei stets das archäologische Erkenntnispotential im Vordergrund steht. Das Buch ist in sieben Kapitel gegliedert: Einleitung,¹¹ Zur Dinglichkeit von Texten, Bildern und Gegenständen,¹² ZeitzeugInnen und Zeitzeugnisse,¹³ Evokation und Narration,¹⁴ Komparatistik: Notwendigkeit einer Unmöglichkeit,¹⁵ Gegenwärtige Vergangenheiten,¹⁶ Epilog¹⁷. Eine kurze Referenz zur Entstehung des Buches¹⁸ sowie eine umfangreiche Bibliographie, ein Nachweis der verwendeten Archivalien¹⁹ und ein Abbildungs- und Tabellenverzeichnis²⁰ runden den Text ab und geben notwendige Hintergrundinformationen.

Um es vorweg zu nehmen: Der Text ist ohne wesentliche Vorkenntnisse der wissenschaftlichen historischen, ebenso wie der philosophischen und soziologischen Diskurse, aber auch der nachkriegszeitlichen sowie aktuellen (Stand 2016/17) politischen und gesellschaftlichen Debatten und den entsprechenden Begrifflichkeiten nur schwer zu verstehen bzw. in einen größeren Zusammenhang zu setzen. Bernbecks Diskussionen werden stets in Bezug zum Thema gebracht und deren Ursachen und Wirkungen auf einzelne Gedanken innerhalb der Kapitel und Unterkapitel erörtert. Viele auf den ersten Blick nur am Rand mit dem zentralen Thema verbundene Aspekte werden sehr ausführlich dargestellt. An vielen Stellen formuliert Bernbeck etliche Fragen. Jedoch (und dies meine ich nicht als Kritik)

werden nicht immer alle Fragen beantwortet, werden nicht immer alle angeschnittenen Themen in allen Aspekten und Perspektiven zu Ende durchdacht. Nicht selten bleiben Fragen zurück, tun sich neue Fragen auf. Manchmal meint man eine leichte Widersprüchlichkeit in der Begrifflichkeit, in den Argumentationsketten der verschiedenen Kapitel zu spüren. Manche für Bernbeck wichtige Punkte wie Evokationen und Imaginationen durchziehen das ganze Buch, werden wieder und wieder betont, manche eventuell für den/die Leser*in und die Rezensentin wichtige Themen finden weniger Beachtung, oder tauchen etwas unvermutet und verstreut in verschiedenen Kapiteln auf, wie beispielsweise neuere soziologische Untersuchungen zu Lagergemeinschaften. Das Buch gibt also nicht unbedingt Antworten auf alle von Bernbeck angesprochenen Punkte, Themen und Aspekte, die Rezensentin folgt auch nicht unbedingt allen Argumentationsketten. Aber das Buch regt sehr zum Nachdenken und zum Überdenken – auch von eigenen Arbeiten und Herangehensweisen – an.

Die Sprache von Reinhard Bernbeck ist sehr engagiert und persönlich und folgt sicherlich nicht immer der gewohnten „sachlichen“ Wissenschaftssprache. Mit Kritik, manchmal auch mit Eigenkritik, wird nicht gespart. Irritierend ist jedoch eine teilweise pauschal geäußerte Kritik, die an etliche Archäolog*innen gerichtet wird, die ebenfalls mit großem Engagement archäologische Untersuchungen an Orten des nationalsozialistischen Terrors durchführen. Bernbeck wirft ihnen mehrfach vor, objektivistisch, empirisch und eng datenbezogen die Quellen zu interpretieren, es würden nur Dinge identifiziert werden, weitere Einsichten würden nicht gewonnen; eine solche Deutungsenthaltsamkeit würde riskieren, Menschheitsverbrechen zu verharmlosen bzw. in ein organisiertes Verschweigen abzurufen.²¹ Dieser Vorwurf ist unberechtigt und im Ton unangemessen. Zwar mag die Sprache und der Ansatz bzw. die Herangehensweise unterschiedlicher Archäolog*innen verschieden sein, jedoch forschen und arbeiten sie alle gemeinsam mit Historiker*innen, Zeitzeug*innen, der örtlichen Bevölkerung und Institutionen mit enormem Engagement an solchen Orten des Terrors und der Leiden, um für die Opfer neue Erkenntnisse zur Geschichte der Tatorte aufzudecken, diese Kenntnisse öffentlich zu vermitteln und publikzumachen.

Im ersten einleitenden Kapitel werden einige Grundlagen und wesentliche Themen der einzelnen Kapitel erläutert, auf die die Rezensentin noch eingehen wird. Zudem nennt Bernbeck seine primären Anliegen, die Aufdeckung heute nicht mehr sichtbarer Orte, um so auch auf die sogenannte

¹¹ Kapitel 1, S. 7–41.

¹² Kapitel 2, S. 43–107.

¹³ Kapitel 3, S. 109–174.

¹⁴ Kapitel 4, S. 175–250.

¹⁵ Kapitel 5, S. 251–321.

¹⁶ Kapitel 6, S. 323–413.

¹⁷ Kapitel 7, S. 415–435.

¹⁸ S. 437–439.

¹⁹ S. 441–508.

²⁰ S. 509–517.

²¹ S. 11, 13, 15–16, 131, 250, 434.

kontaminierte Landschaft in Deutschland, und deutlich darüber hinaus in den ehemaligen Grenzen des Deutschen Reiches und von Krieg überzogenen Gebieten, aufmerksam zu machen und gegen weiteres Verschleiern und Verdecken anzugehen. Er betont zudem immer wieder, dass die Geschichte der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft bis heute nachwirkt, so dass es nicht gerechtfertigt sei, einen Schlussstrich zu ziehen. Dies ist zweifellos korrekt. Zudem wird heute keiner bezweifeln, dass jede Epoche stets Auswirkungen auf nachfolgende Epochen hat bzw. Ursachen der Herrschaftssysteme und Strukturen einer Epoche in älteren Zeiten liegen. Dies gilt in gleicher Weise für die zwölf Jahre der nationalsozialistischen Diktatur in Deutschland; Antisemitismus z. B. ist deutlich älter, die Nachwirkungen spüren wir heute noch, sind immer noch Teil aktueller Diskurse.

Im Folgenden werden in diesem Kapitel noch wesentliche Fakten und Daten zum Tempelhofer Flugfeld in Berlin dargelegt, die die Geschichte seit dem 19. Jahrhundert einschließen, insbesondere auf die nationalsozialistische Zeit eingehen sowie die Zeit bis zum beginnenden 21. Jahrhundert behandeln. Zudem wird der wesentliche Rahmen der Ausgrabungen selbst gegeben und die Befunde und Kontexte kurz präsentiert.

Im zweiten Kapitel werden drei Hauptquellen – Texte, Bilder und Gegenstände – in den Fokus gestellt und deren Dinglichkeit diskutiert. Bernbeck plädiert entschieden und sicherlich zu Recht für eine intensive Auseinandersetzung mit sämtlichen Details aller Quellen, auch wenn es scheinbar nur marginale „Randnotizen“ sind, ein Zugang, den er als Dialektik von Ansehen und Durchsicht bezeichnet. Am Beispiel einer Rechnung über Arbeitsstunden polnischer Zwangsarbeiter für Arbeiten an der Startbahn des Flughafens, einer Fotografie aus seinem persönlichen Familienbesitz, auf der russische Kriegsgefangene vor einer abgebrannten Ortschaft in Weißrussland zu sehen sind, historischen Fotografien der Lager auf dem Tempelhofer Flugfeld sowie einiger dort aufgefundener Objekte zeigt Bernbeck detailliert und präzise auf, welches Potential für einen Erkenntnisgewinn in diesen Quellen steckt. Manche Aspekte werden vielleicht ein wenig provokativ dargestellt, wenn beispielsweise die im Fach übliche Ästhetik von Fotografien bei der Dokumentationsarbeit der archäologischen Arbeiten kritisiert wird und über die Fotografien Stacheldraht projiziert wird, jedoch sind diese Gedanken sicherlich erwägenswert. Den Verweismodi von Dingen im Kontext zwischen Quelle, Zeugnis- bzw. Bürgerschaftscharakter und Evokationspotential wird besondere Aufmerksamkeit gewidmet, handelt es sich doch um Grundprinzipien, die den/die Leser*in durch das gesamte

Buch begleiten. Zum Schluss wird noch der Charakter der (archäologischen) Gegenstände als historische Quelle diskutiert. Bernbeck konstatiert, dass bislang die Gesamtheit der Funde aus den Zwangslagern eigentlich recht wenig analysiert worden ist. Lediglich eine Auswahl, wie etwa individuell gestaltete Dinge, die auch personalisiert sein können, werde in der Regel intensiver betrachtet. Dies verleitet Bernbeck zu der Behauptung, dass schon auf Ausgrabungen eine unterschwellige Klassifikation in bedeutende (persönlicher Besitz, beschriftete Gegenstände, Verziertes) und weniger bedeutende Dinge (Nägel, Barackenschutz) vorgenommen wird. Es ist sicherlich korrekt, dass die erstgenannten Kategorien eher Eingang in Publikationen finden als die letztgenannten. Ein Grund liegt aber wohl darin, dass bislang nur wenige umfassende Arbeiten publiziert wurden, in denen alle Funde detailliert untersucht und interpretiert worden sind. In der Regel sind nur relativ kurze Überblicksarbeiten erschienen, wobei nur wenige Funde vorgestellt wurden. Bernbeck fordert, dass auch Funde, die eher einen beiläufigen Charakter haben, wie etwa Nägel oder andere vermeintlich unscheinbare Dinge, detaillierter betrachtet werden, da auch sie in der Zeit der Zwangslager für die Inhaftierten wichtig gewesen sein können und der Kontext mitberücksichtigt werden müsse. Problematisch ist und bleibt die Kategorisierung und Klassifizierung der Objekte, klassisch archäologische typologische Gliederungen stehen funktionalen Gliederungen, die immer nur Annäherungen an eine ehemalige Lagerwelt sein können, gegenüber. Es sei aber auch seitens der Rezensentin betont, dass Klassifikationen immer von Ausmaß und Umfang der aufgefundenen Gegenstände sowie von der Art der Fragestellung abhängig sind. Unterschiedliche Fragestellungen an die in den Lagern angetroffenen Befunde und an die Objekte aus nationalsozialistischer Zeit mögen berechtigterweise differierende Einteilungen zur Folge haben.

In Kapitel 3 behandelt Bernbeck die Eigenart von Zeitzeug*innen und Zeitzeugnissen. Er stellt darin Zeitzeugenschaft in den Mittelpunkt und hebt die Glaubwürdigkeit ihrer Aussagen in der öffentlichen Wahrnehmung hervor. Betont wird der Terminus ‚Zeuge‘, den Bernbeck eng in Bezug zu Straftaten bzw. Verbrechen setzt. Jedoch sei angemerkt, dass man auch Zeug*in von anderen Ereignissen als Verbrechen sein kann, auch im Zusammenhang mit dem Nationalsozialismus. Wichtig ist jedoch, dass das Gesagte in offiziellen (Gerichts-)Verfahren, in Egodokumenten oder Erzählungen immer nur persönliche Anschauungen widerspiegelt. Zudem sind etliche Rahmenbedingungen wesentlich, wie die Persönlichkeit und das soziale Umfeld des Zeitzeugen oder der Zeitzeugin, der allgemeine und spezifische Kontext des Erlebten, aber auch der Rahmen der

Zeugenaussage bzw. die Größe der zeitlichen Distanz zu den beschriebenen Ereignissen und damit der Umfang und die Detailliertheit der noch im Gedächtnis verhafteten Erinnerungen. Begriffe wie Wirklichkeit, Wahrheit, Wahrhaftigkeit, Glaubwürdigkeit und Wahrnehmung bzw. persönliches subjektives Erleben werden an verschiedenen Stellen angesprochen und diskutiert, hätten jedoch stringenter in einen (theoretischen) Kontext gesetzt werden können. In Bezug auf den nationalsozialistischen Terror betont Bernbeck zu Recht, dass Leiden, alltägliche massive existenzielle Ängste und Erlebnisse in den Lagern oft zu „unbeschreiblich“ sind und wirft damit die grundsätzliche Schwierigkeit auf, über Traumata zu sprechen oder zu schreiben. Interessant für die Archäologie ist in diesem Zusammenhang der Hinweis, dass bei solchen Bedrohungen Erinnerungen an die materielle Umwelt nebensächlich werden. Dies passt zu vielen Zeitzeug*innenberichten, die kaum die zahllosen Objekte, die bei Ausgrabungen aufgefunden werden, erwähnen.

In einem zweiten Teil des Kapitels beschäftigt sich Bernbeck mit archäologischen Relikten und deren Zeugenschaft. Er postuliert, dass die Gegenstände, ob Baracken, Häftlingsmarken, Nägel, Geschirr oder persönliche Objekte, an sich stumm sind. Sie sind eher Bürge der Zeit, da Bürge/Verbürge im Gegensatz zu Zeugenschaft nicht eine handelnde oder leitende Beteiligung und ein Miterleben des Geschehens enthält. Lediglich wenn diese Dinge mit Hilfe weiterer Untersuchungen zum Sprechen gebracht werden können, können (archäologische) Objekte zu Zeugen werden. Dies mag korrekt sein, bezieht aber an dieser Stelle nicht den Aspekt mit ein, dass Menschen mit all diesen Objekten handeln, sie daher Teil menschlicher Aktivitäten sind. Zudem ist es doch das wesentliche und grundsätzliche Ziel der Archäologie, zunächst stumme Objekte durch aktive Forschungen zum Sprechen zu bringen, um weiterführende Aussagen zum Menschen und seinem Agieren zu erhalten. Der Autor erörtert diese Aspekte erst ausführlich im fünften Kapitel.

Bernbeck plädiert zudem deutlich für ein Bewahren aller aufgefundenen und geborgenen Objekte, sie alle seien Bürge des Leides, des Unglücks, der Repression; nur so sei eine Anerkennung des Leides der Opfer zu gewährleisten. Ein Aussortieren, das Bewahren nur von bedeutungsvollen Dingen und das Nicht-Bewahren von beiläufigen Gegenständen lehnt er ab. Diese Position steht sicherlich in Kontrast zu der gegenwärtigen grundsätzlichen Diskussion um Aufbewahrung, Deponierung bzw. Sammlungsstrategien nicht nur von archäologischen Funden oder Sammlungen.²²

Ein Herzstück des Buches ist gewiss das vierte Kapitel. Bernbeck stellt hier Evokation und Narration, die durch

Gegenstände hervorgerufen werden (können), in den Mittelpunkt. Er fordert auf, bzw. er hält es für die Pflicht von Archäolog*innen, die sich mit Orten und Objekten des nationalsozialistischen Terrors intensiv (und empathisch) auseinandersetzen, durch mögliche Evokationen ein Nacherleben – wenn auch nur in einem äußerst minimalen Rahmen – zu ermöglichen und dadurch auf die Situation der Häftlinge aufmerksam zu machen. Wir sollten in der Lage sein, Erfahrungsräume von Menschen der Vergangenheit einzunehmen. Imaginationen sollen angeregt werden, und nicht nur für die schon genannten bedeutungsvollen Dinge, sondern auch für die beiläufigen Objekte. Dabei sollte nicht nur ein Szenario evoziert werden, sondern mehrere. So sei die Kraft des Gegenständlichen auslotbar. Evokationen sind daher sicherlich ein Mittel, Leid und Terror an den Opfern, wenn auch in einem minimalen Ausmaß, nachzuzeichnen. Wir werden jedoch nie in der Lage sein – so auch Bernbeck an verschiedenen Stellen des Buches – das Leid tatsächlich nachzuempfinden. Er betont auch – und darauf sei ebenfalls hingewiesen – die Gefahr des unkritischen Hineinversetzens oder – so sei hinzugefügt – das bewusste Evozieren von verfälschenden oder verharmlosenden Imaginationen. Dies wäre fatal.

Ein zweiter Themenschwerpunkt betrifft die Historisierung. Die materiellen Objekte haben sicherlich nur eine begrenzte Aussagekraft, sowohl im Hinblick auf den Ort, die Zeit, die Strukturen und Ereignisse. Ohne Zweifel ist dem zuzustimmen, wenn betont wird, dass der Kontext und die weiteren Quellen mit eingebunden werden müssen und auch einen Rahmen darstellen. Bernbeck plädiert für Formen des Interpretierens, die Quellenanalysen und auch die Evokationen in multiperspektivische Vorstellungen mit integrieren.

Komparatistik bzw. die Betonung der Singularität des Nationalsozialismus, aber auch die Notwendigkeit eines eigentlich unmöglichen Vergleiches, wie Bernbeck schreibt, steht im Fokus des fünften Kapitels. Nationalsozialistische Internierungslager hatten teilweise sehr unterschiedliche Zwecke; Vernichtungslager, Konzentrationslager, Zwangsarbeiterlager sind nur drei von zahlreichen Formen der Lager. Heute werden die Schrecken der Lager in erster Linie mit Konzentrationslagern und Vernichtungslagern konnotiert und in der Wahrnehmung mit Szenarien wie dem Holocaust assoziiert. Bei Zwangsarbeiterlagern und zahlreichen anderen Lagern werden Zusammenhänge mit Ausbeutung, Terror und Tod weniger gesehen. Diese heutige Wahrnehmung ist sicherlich, wie Bernbeck darlegt, problematisch. Jedoch sei betont, dass dies auch der immer größer werdenden zeitlichen und damit auch kontextbezogenen Distanz zu detailliertem Wissen bzw. Vorwissen der Zeit und nationalsozialistischen Strukturen geschuldet ist. Nicht

²² HOFER 2015.

nur junge Menschen haben einen anderen Zugang und damit anderes Vorwissen zur NS-Zeit als Fachleute wie etwa Historiker*innen und zeitgeschichtliche Archäolog*innen oder Zeitzeug*innen.

Verschiedene Punkte wie Großvergleiche, typologische Vergleiche, kontextualisierte Vergleiche und antagonistische Vergleiche sind für Bernbeck zu Recht von Bedeutung. Er weiß, dass Vergleiche notwendig sind, schränkt sie jedoch mehr ein, als manche andere Forscher*innen, die sehr unterschiedliche Internierungslager an sehr verschiedenen Orten und von differierender Zeitstellung in Bezug zueinander setzen.²³ Vergleiche, um Unterschiede und Gemeinsamkeiten herauszuarbeiten und öffentlich zu machen, sind ohne Zweifel notwendig. Es sei betont, dass es bei der Diskussion um Analogien und Vergleiche sowie bei der Herausarbeitung von Unterschieden auf die Forschungsfrage(n) ankommt. Forschungsfragen determinieren die Auswahl der Quellen, der Orte und Gegenstände, die erforscht werden, den zeitlichen und räumlichen Rahmen, Typologien und Klassifikationen, den Kontext und auch z. B. die Methoden. Eine starke Engführung kann den Blick auf Ursachen und Wirkungen, auch in Bezug auf nationalsozialistische Zwangslager, verstellen. Ohne Zweifel muss sehr deutlich und immer wieder die Singularität der NS-Diktatur betont werden. Es sei darauf hingewiesen, dass ein Vergleich mit anderen Lagern diese beispiellose Einzigartigkeit sogar noch verstärken könnte.

Ein weiteres Thema des Kapitels sind die Möglichkeiten der Archäologie und der Objektanalysen, um das Handlungspotential bzw. die Agency auch von Gegenständen auszuloten und so die gesellschaftlichen Strukturen und damit das Leiden der Häftlinge zu erkennen bzw. auszudrücken – eine Diskussion, die die Rezensentin weiter oben erwartet hätte.

Das letzte große und siebente Kapitel hat gegenwärtige Vergangenheiten und damit auch Erinnerungskulturen zum Thema. Ohne Zweifel erlebt die (kollektive) Erinnerungskultur einen Boom, auch durch eine starke Medialisierung, wie Bernbeck korrekt betont, nicht zuletzt derzeit durch die Fülle von Jahrestagen in Bezug auf beide Weltkriege, den Nationalsozialismus und deren Auswirkungen. Doch schon seit einigen Jahren gibt es eine aufkommende Kritik an der allgegenwärtigen Erinnerungskultur.²⁴ Es wird hervorgehoben, dass es neben den (offiziellen) Deutungen auch andere gegebenenfalls widerstreitende Wahrnehmungen um den Anlass, die Ereignisse und den Gegenstand der Erinnerung durch andere (nicht offizielle Organisationen und

Gruppen) gibt. In dem Kapitel spricht Bernbeck also eine Fülle von Aspekten an, die seit etlichen Jahren in einer Vielzahl von Publikationen und Disziplinen diskutiert werden.

Alles in allem hat Bernbeck ein Buch vorgelegt, in dem er eine Vielzahl von Aspekten der zeitgeschichtlichen Archäologie bzw. der materiellen Hinterlassenschaften von nationalsozialistischen Tatorten interdisziplinär aus unterschiedlichen Perspektiven diskutiert. Das Buch bietet zahllose Anregungen und Anstöße, die eigenen Standpunkte, Arbeitsweisen und Herangehensweisen zu überdenken, auch wenn oder obwohl man eventuell nicht allen Argumentationsketten uneingeschränkt folgen mag.

Literatur

ASSMANN 2013

A. ASSMANN, *Das neue Unbehagen an der Erinnerungskultur*. München 2013.

BOLIN 2012

A. BOLIN, *On the side of light: performing morality at Rwanda's genocide memorials*, *Journal of Conflict Archaeology* 7/3, 2012, 199–207.

CARR, THEUNE, JASINSKI 2018

G. CARR, C. THEUNE, M. JASINSKI (Hrsg.), *The material culture of Nazi camps*, *International Journal of Historical Archaeology*, Special Issue 22/3, 2018.

DARIUSZ 2016

P. DARIUSZ, *Sobibór – Geschichte des deutschen Vernichtungslagers im Kontext der archäologischen Ergebnisse von 2001 bis 2015*. In: T. KERSTING, C. THEUNE, A. DRIESCHNER, A. LEY, T. LUTZ (Hrsg.), *NS-Lagerstandorte: Erforschen – bewahren – vermitteln*. Petersberg 2016, 71–74.

GODSON, BRÜCK 2015

L. GODSON, J. BRÜCK (Hrsg.), *Making 1916: Material and Visual Culture of the Easter Rising*. Liverpool 2015.

GONZÁLEZ-RUIBAL 2012

A. GONZÁLEZ-RUIBAL, *From the battlefield to the labour camp: archaeology of civil war and dictatorship in Spain*, *Antiquity* 86/332, 2012, 456–473.

GONZÁLEZ-RUIBAL 2014

A. GONZÁLEZ-RUIBAL, *An Archaeology of Resistance: Materiality and Time in an African Borderland*. Plymouth 2014.

HANSEN 2016

T. A. HANSEN, *The Archaeology of the Cold War*. Gainesville 2016.

HEBERT et al. 2013

B. HEBERT, C. THEUNE, P. MAHRINGER, I. SCHUTE, M. VIGL, U. BAUER-WASSMANN, D. HOPP, W. IRLINGER, *Archäologie des 20. Jahrhunderts. Beiträge zum Fachgespräch am 23. August 2012 in der Kartause Mauerbach*, *Fundberichte aus Österreich* 51/2012, 2013, 119–156.

HOFER 2015

N. HOFER (Hrsg.), *Massenfunde – Fundmassen: Strategien und Perspektiven im Umgang mit Massenfundkomplexen*. Fachgespräch, 21. August 2014, Mauerbach (Niederösterreich). *Fundberichte aus Österreich*, Tagungsband 2, Wien 2015.

HOLYOAK, STAMPER 2013

V. HOLYOAK, P. STAMPER (Hrsg.), *The First World War*, *English Heritage Conservation Bulletin* 71, London 2013.

²³ Siehe Anm. 5.

²⁴ ASSMANN 2013.

- KERSTING et al. 2016
T. KERSTING, C. THEUNE, A. DRIESCHNER, A. LEY, T. LUTZ (Hrsg.), NS-Lagerstandorte: Erforschen – bewahren – vermitteln. Petersburg 2016.
- KOŁA 2000
A. KOŁA, Belżec: The Nazi Camp for Jewish in the Light of Archaeological Sources, Excavations 1997–1999. Warsaw – Washington 2000.
- KOŁA, SZILING 2011
A. KOŁA, J. SZILING (Hrsg.), Charków – Katyń – Twer – Bykownia. Toruń 2011.
- LONG, REEVES 2009
C. LONG, K. REEVES, Dig a hole and bury the past in it: reconciliation and the heritage of genocide in Cambodia. In: W. LOGAN, K. REEVES (Hrsg.), Places of Pain and Shame: Dealing with a Difficult Heritage. London 2009, 68–81.
- MCKINNON, CARRELL 2015
J. F. MCKINNON, T. CARRELL (Hrsg.), Underwater Archaeology of a Pacific Battlefield. New York 2015.
- MCWILLIAMS 2013
A. MCWILLIAMS, An Archaeology of the Iron Curtain: Material and Metaphor. Stockholm 2013.
- MORSCH, PERZ 2011
G. MORSCH, B. PERZ, Neue Studien zu nationalsozialistischen Massentötungen durch Giftgas. Berlin 2011.
- MOSHENSKA 2012
G. MOSHENSKA, The Archaeology of the Second World War: Uncovers Britain's Wartime Heritage. Barnsley 2012.
- MÜLLER 2010
A. K. MÜLLER, Entsorgte Geschichte – Entsorgte Geschichten: Die Funde aus einer Abfallgrube auf dem Gelände der Gedenkstätte Sachsenhausen und die Bedeutung zeitgeschichtlicher Archäologie. Magisterarbeit, Humboldt-Universität zu Berlin 2010.
- MYERS 2013
A. MYERS, The Archaeology of Reform at a German Prisoner-of-War Camp in a Canadian National Park during the Second World War (1943–1945). PhD Dissertation, Stanford University 2013.
- MYERS, MOSHENSKA 2011
A. MYERS, G. MOSHENSKA (Hrsg.), Archaeologies of Internment. New York 2011.
- MYTUM, CARR 2016
H. MYTUM, G. CARR (Hrsg.), Prisoners-of-war: Archaeology, Memory, and Heritage of 19th and 20th Century Mass Internment. New York 2016.
- NEYLAND 2011
R. NEYLAND, Underwater archaeology of the world wars. In: B. FORD, D. L. HAMILTON, A. CATSAMBIS (Hrsg.), The Oxford Handbook of Maritime Archaeology. Oxford 2011.
- O'BRIAN 2011
E. O'BRIAN, The Exhumation of Mass Graves by International Criminal Tribunals: Nuremberg, the Former Yugoslavia and Rwanda. PhD Dissertation, National University of Ireland, Galway 2011.
- SAUNDERS 2004
N. SAUNDERS (Hrsg.), Matters of Conflict: Material Culture, Memory and the First World War. Oxford 2004.
- SAUNDERS 2007
N. SAUNDERS, Killing Time: Archaeology and the First World War. Stroud 2007.
- SAUNDERS 2012
N. SAUNDERS (Hrsg.), Beyond the Dead Horizon: Studies in Modern Conflict Archaeology. Oxford 2012.
- SCHOFIELD 2005
J. SCHOFIELD, Combat archaeology: Material Culture and Modern Conflict. London 2005.
- SCHOFIELD 2009
J. SCHOFIELD, Aftermath: Readings in the Archaeology of Recent conflict. New York 2009.
- SCHOFIELD, COCROFT 2007
J. SCHOFIELD, W. COCROFT, A Fearsome Heritage: Diverse Legacies of the Cold War. Walnut Creek 2007.
- SCHUTE 2018
I. SCHUTE, Collecting artifacts on Holocaust sites: a critical review of archaeological research in Ybenheer, Westerbork and Sobibor, International Journal of Historical Archaeology 22, 2018, 593–613.
- SEITSONEN 2018
O. SEITSONEN, Digging Hitler's Arctic War: Archaeologies and Heritage of the Second World War German Military Presence in Finnish Lapland. PhD Dissertation, University of Helsinki 2018.
- STENSAGER 2007
A. O. STENSAGER, Holocaustarkæologi: En arkæologisk funktionsanalyse af udryddelseslejrene i Polen 1941–1945. Magisterarbeit, Københavns Universitet 2007.
- STURDY-COLLS 2015
C. STURDY-COLLS, Holocaust Archaeologies: Approaches and Future Directions. New York 2015.
- THEUNE 2016
C. THEUNE, Archäologie an Tatorten des 20. Jahrhunderts. Darmstadt 2016.
- THEUNE 2018
C. THEUNE, A Shadow of War. Leiden 2018.
- WILSON 2011
R. WILSON, Landscapes of the Western Front: Materiality during the Great War. London 2011.
- YOUNG 2013
A. M. YOUNG, An Historical Archaeological Investigation of the Indianola Prisoner-of-War Camp in Southwestern Nebraska. Master Thesis, University of Nebraska, Lincoln 2013.

Claudia Theune
Institut für Urgeschichte und Historische Archäologie
Universität Wien
Franz-Klein-Gasse 1
1190 Wien
Österreich
claudia.theune@univie.ac.at
 orcid.org/0000-0002-3527-5675